

August Kremer

Thamar

(1885)

Am Bosphorus in seinem Sommerhause
Lustwandelt träumend Ali, der Vezier,
Und strebt in einer kleinen Ruhepause
Die Staatsgeschäfte zu vergessen hier.

[218]

5 Sein Auge streift mit inn'rem Lustgeföhle
Der Blumenbeete holde Farbenpracht
Und folgt vergnügt dem bunten Lichterspiele,
Vom Sonnenstral im Springquell angefacht;

10 Er sieht die Falken durch den Aeter fliegen
Und schaut hinunter zum smaragdnen Meer;
Doch all das bietet ihm noch kein Genügen,
Denn nach dem Schönsten späht er ringsumher.

15 Nun endlich, endlich kommt herbeigesprungen
Das blonde Wunderkind vom Kaukasus;
Das hält er glühend mit dem Arm umschlungen,
Bedeckt's mit Schmeichelwort und heißem Kuß.

20 »Du süße Thamar scheuchst vor mir die Sorgen,
Der Sonne gleich, die von der Nacht befreit;
Ich fühle mich an deiner Brust geborgen
Vor Gift und Dolch, vor Menschenhaß und Neid.

[219]

O könnt' ich jetzt dir eine Gunst gewähren,
Ich würde geben, was dein Wunsch erdenkt« —
So sagte der Vezier und helle Zähnen,
Wie Tau, der morgens sich auf Rosen senkt,

25 Sieht über ihre Wangen Ali rollen
Und ruft: Was ist dir doch? was stört dein Glück? —
Du sagst es nicht? Ich möchte dir fast grollen!
Was hältst du zürnend in der Brust zurück?

30 Da klagte Thamar: Konntest du vergessen,
Daß Jussuf lebt, der jüngst mich hat entehrt,
Indem er, wie ich dir erzählt, vermessen
Im Garten mir den Rücken zugekehrt?

35 So lang ich diesen Feind noch atmen sehe,
Kehrt niemals wieder Frieden in mein Herz!
Du weißt nun, was ich heiß von dir erflehe
Und du verstehst nun meinen tiefen Schmerz!

40 Da sagte Ali: »Morgen komm' ich wieder,
Dann wirst du, armes Kind, getröstet sein;
Leb' wohl und singe deine heitren Lieder,
Und freu' dich an des Mondes Silberschein. —«

Des Nachts — die Sichel stand am Himmelsbogen — [220]
Sah Thamar vom Altan hinab auf's Meer;
Da rauschte eine Barke durch die Wogen,
Ein Sack fiel in die Tiefe, plump und schwer.

45 Nun griff das Wunderkind zur Mandoline
Und sang ein Heimatlied mit frohem Mut;
Ging dann zu Bett und sprach mit heitrer Miene
Am andern Tag: Ich schlief noch nie so gut!

Textnachweis:

August Kremer, *Gedichte*, Würzburg 1885, S. 218–220.